

Kita Selnau

Pädagogische Ansätze und deren Umsetzung in der Praxis in Kürze



Der Situationsansatz

«Der Situationsansatz ist eine Einladung, sich mit den Kindern auf das Leben einzulassen!»

Im Mittelpunkt des Situationsansatzes steht das soziale und kulturelle Leben, so wie es ihren Kindern und Ihnen als Familien hier und heute begegnet. Bereits die Jüngsten können sich mit ihren unterschiedlichen Lebenserfahrungen und individuellen Möglichkeiten in die Gestaltung ihres Lebens gleichberechtigt einbringen und sich aktiv beteiligen.

Die Kernaufgabe von uns Erziehenden besteht darin, diese eigenaktiven Bildungsprozesse anzuregen und Lernumgebungen zu gestalten, die das individuelle Interesse und den Entwicklungsstand Ihres Kindes berücksichtigen. Das heisst, wir schaffen anregungsreiche Erfahrungsräume für Kinder zum selbsttätigen Entdecken, Gestalten und Erkunden. Wir geben Kindern Zeit und Raum, um eigenaktiv, konzentriert und selbstorganisiert lernen zu können. Dabei müssen wir eine gesunde Balance zwischen Anregung und Eigeninitiative des Kindes, zwischen Hilfestellung und Zurückhaltung gewährleisten.

Entscheidend für das Wohlbefinden ihres Kindes und seine selbständige Entwicklung sind positive soziale Kontakte mit anderen Kindern. Dieses Eigeninteresse der Kinder, ihre Lebenswelt zu teilen, zu erforschen und zu erleben, greifen die Erziehenden in der sich immer wieder angepassten Raumgestaltung und interessenorientierten Projektthemen auf. Die Kinder erfahren so eine Akzeptanz und Wertigkeit ihres Tuns und können ihr Kita-Leben aktiv mitgestalten und prägen.

Im Situationsansatz sollen alltägliche Situationen und Themen aufgegriffen werden – sogenannte «Schlüsselsituationen» -, die in sich das Potential bergen, auf exemplarische und verdichtete Weise Kinder auf ihr zukünftiges Leben vorzubereiten. Darüber hinaus soll der Alltag in und um die Kita in seinen Möglichkeiten, Lernen in «realen Situationen» zu ermöglichen, aufgegriffen werden. Wichtig ist dabei, dass die pädagogischen Fachkräfte die Lernmotivation der Kinder aufgreifen und unterstützen sowie die Themen gemeinsam mit den Kindern ermitteln. Die Kinder haben bei der Planung und Gestaltung des pädagogischen Programms ein grosses Mitspracherecht und werden aktiv miteinbezogen.

Eine Projektplanung entsteht aus den beobachteten Interessen der Kinder. Diese werden von den Fachpersonen analysiert und in einem Projektthema aufgegriffen und für die Eltern in einem Aushang transparent gemacht. Im Folgenden werden die Beobachtungen mit den Kindern im Morgenkreis thematisiert und Umsetzungswünsche der Kinder aufgenommen. Die Fachpersonen definieren Entwicklungsziele, welche die Kinder im Projekt erreichen können. Auch diese werden per Aushänge aufgezeigt. Die geplanten Handlungsmöglichkeiten werden im Team und mit den Kindern besprochen und sind als Dokumentation an den Wänden und im digitalen Bilderrahmen zu beobachten.

Projektbeispiel Säuglingsgruppe



Projektbeispiel Kleinkindergartengruppe



Bildungs- und Lerngeschichten

«Wir stärken die Stärken, um die Schwächen zu schwächen!»

Das Verfahren der Bildungs- und Lerngeschichten (BuLG) ist ein ressourcenorientierter Ansatz zur Dokumentation von individuellen Bildungsprozessen. Das Verfahren ist eines der wenigen, das explizit nach den Lernstrategien des Kindes fragt. Eine Besonderheit dieses Verfahrens ist das Schreiben der Lerngeschichte und das Ablegen der Lerndokumentation in einem persönlichen Portfolio des Kindes. Die Möglichkeit, sich diese Geschichten immer wieder vorlesen zu lassen, erleichtert es dem Kind seine Lernprozesse und Lernstrategien zu erfassen.

Eine wesentliche Voraussetzung, um mit den BuLG zu arbeiten, ist die Bereitschaft sich in das Kind hineinzusetzen und den Fokus auf die Stärken des Kindes zu legen.

Die Erziehenden beobachten die Kinder mit ihren Interessen und Fähigkeiten (innerhalb situativer Rahmenbedingungen) wertfrei und haben so die Möglichkeit, jedes Kind in seiner Individualität wahrzunehmen.

Wie im Situationsansatz geht auch die Haltung von BuLG davon aus, dass das Kind eigenständiger Akteur seiner Entwicklung ist und dass es als schöpferisch tätiger Mensch gesehen wird, der von sich aus nach Veränderungen sucht. Dies zeigt sich in einer wertschätzenden Haltung gegenüber dem Kind, welches auf seine eigene Weise denkt, fühlt und seine Welt wahrnimmt.

Hauptaufgabe von Erzieherinnen und Erziehern ist es, die Entwicklung der frühkindlichen Spiele zu beobachten, die Kinder in ihren individuellen Spielinteressen und in ihrer Spieltätigkeit achtsam zu begleiten und allen Spielen respektvolle Aufmerksamkeit zu schenken. Sie sind darüber hinaus gefragt, Impulse zu geben, um die Spielvorhaben der Kinder zu bekräftigen und zu bereichern, ohne die Spielideen der Kinder umzulenken oder zu dominieren.

Das Konzept basiert auf der Beobachtung der kindlichen Lerndispositionen. Dabei wird die Ausgangssituation beschrieben und die Aktivität, so detailliert wie möglich, ohne Interpretation festgehalten.



Danach erfolgt die Analyse nach Lerndispositionen:

- interessiert sein (aufmerksame Zuwendung und Auseinandersetzung mit Personen und Dingen)
- engagiert sein (sich mit Lust und Neugierde für längere Zeitabschnitte auf etwas einlassen können, ausprobieren wollen, gespannt sein)
- standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten (Lösungen suchen, Fragen formulieren, Fehler machen)
- sich ausdrücken (Ideen, Wünsche, Gefühle und Interessen mitteilen)
- in der Gemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen (Standpunkte einnehmen, sich einbringen, verantwortlich sein, etwas Neues entstehen lassen, Freundschaften leben)

Anschliessend werden durch eine Fokussierung der Analyse die Lernmöglichkeiten des Kindes zusammengefasst und die Verbindung zu den anderen geltenden Handlungskonzepten (Situationsansatz und Orientierungsrahmen) hergestellt. Es ist dabei unverkennbar, dass das Interesse und die Möglichkeit sich einzubringen, Position zu beziehen oder mit anderen etwas gemeinsam anzugehen, immer auch mit dem Wissen und den Fähigkeiten zusammenhängt, über die Kinder in den verschiedenen Lern- oder Bildungsfeldern verfügen.

Der kollegiale Austausch erfolgt zwischen mehreren Erziehenden. Er dient dazu, die eigene subjektive Sichtweise zu objektivieren und die Ideen der «nächsten Schritte» zu entwickeln und zu planen. Im Vordergrund steht dabei die gemeinsame Interpretation und die Verständigung über beobachtetes Lernen. Die Entwicklung von Ideen der nächsten Schritte für das Kind verfolgt ähnliche Gedanken wie das Handlungskonzept der «Zone der nächsten Entwicklung» (vgl. Wygotski). Dabei wird innerhalb des Interesses vom Kind überprüft, welche Bedingungen es braucht, damit das Kind die nächste Stufe seines Entwicklungsverlaufes unterstützt erreichen kann.

Die Lerngeschichte wird als Abschluss des Verfahrens für das Kind (und seine Eltern) geschrieben und erzählt vom Lernen eines Kindes. Die Geschichte wird dem Kind vorgelesen und mit ihm in seinem Portfolio abgelegt.



Pikler Pädagogik

«Lass mir Zeit»

Die Grundhaltung dieser Pädagogik liegt in dem Bewusstsein, dass die Beziehungsgestaltung und das Wissen um die selbständige Entwicklung des individuellen Kindes sehr wichtig sind. Die wichtigsten Grundlagen sind dabei die selbstständige Bewegungsentwicklung im eigenen Rhythmus und Einheit von Pflege und Erziehung. Besonders auf der Säuglingsgruppe ist die Haltung durch diese Erkenntnisse geprägt.

Der Säugling wird von Anfang an als eigenständiger Mensch wahrgenommen, ist Partner in der Kommunikation und aller an ihm ‚getätigten‘ Handlungen.

Die aktive und ungestörte Bewegungsentwicklung und deren Verbindung mit eigenständigem Spielen und Erforschen ist die Basis für kindliches Lernen.

Die Erziehenden suchen bei allem, was sie mit dem Kind machen, seine Kooperation. Dazu gehört auch, dass dem Kind immer erklärt wird, was man tut – und ihm laufend redend spiegelt, was man an ihm wahrnimmt. So ist auch die kommunikative Begleitung des Kindes als Dialog mit Blicken, Gesten, Bewegungen und Sprache ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Praxis. Die Erziehenden reagieren auf die Signale des Säuglings verbal mit Inhalt (Spiegeln des Wahrgenommenen) und entsprechender Tonlage sowie mit ihren Händen (Beruhigung, Entspannung, etc.).

Besonders in Pflegesituationen ist der Aufbau von Beziehung, Kooperation und Aufmerksamkeit ein wichtiger Baustein. Das Kind braucht verlässliche, konstante und zugewandte Beziehungen zu einer überschaubaren Anzahl von erwachsenen Bezugspersonen. Diese Beziehungen bieten die emotionale Unterstützung, um die komplexe Entwicklungsaufgaben mit ihren vielfältigen Frustrationen bewältigen zu können. Die intensiven Kontaktzeiten während der Pflege zwischen dem Kind und der Bezugsperson werden genutzt, um eine Beziehung aufzubauen. Wenn die Bezugsperson mit einem Kind in die Zweier-Situation der Pflege eintritt, wird diese Situation wenn möglich nicht gestört. Hilfreich ist es, wenn die Situation vorbereitet ist und es keine Unterbrüche gibt.

Für die stetige Weiterentwicklung und Entfaltung ist es unerlässlich, dass die Kita eine sichere, dem Entwicklungsstand entsprechende, anregende und vorbereitete Umgebung anbietet. Wenn die Räume den Kindern (und uns Erwachsenen) Sicherheit geben, dann können die Kinder selbständig agieren und entdecken. Damit wird der Wunsch des Kindes nach selbständigem Entdecken seiner Lebenswelt und seiner Entwicklung unterstützt. Dieser individuelle Rhythmus des Kindes wird in allen Bedürfnissen der Kinder beachtet (Schlafsituation, Mahlzeiten und Bewegungsentwicklung).

Aufgaben, Rolle des Erwachsenen:

- Beziehung aufbauen und halten (Ermutigung, emotionale Unterstützung des Kindes) Beobachten, Wahrnehmen, was das Kind für seine ganzheitliche Entwicklung braucht und auf Beziehungsebene und in der Umgebungs- und Alltagsgestaltung darauf reagieren. Wichtig ist, dass die Kinder nicht passiv bewegt oder bespielt werden.
- Rituale gestalten: Ein durch Rituale gefestigter Tagesablauf bringt Sicherheit und Orientierung.

